

Ein Saarbrücker, der ins Zentrum des Bösen vorgedrungen ist

Saarbrücken. Ein Mann, bekennender evangelischer Christ, wird im so genannten Dritten Reich zweimal von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet, wird arbeitslos, meldet sich freiwillig zur SS. Der Mann hilft den Nazis, Millionen von Juden zu ermorden, indem er sich um die Lieferung des „Todesgases“ Zyklon B kümmert. Der Mann gibt sein Wissen weiter, an einen schwedischen Diplomaten, niederländische Widerstandskämpfer – und an die katholische Kirche. Der Mann heißt Kurt Gerstein. In Rolf Hochhuths Drama „Der Stellvertreter“ sucht der SS-Offizier Gerstein den päpstlichen Nuntius in Berlin auf, um ihm zu sagen, dass in Deutschland jeden Tag mehr als 10 000 Juden ermordet werden.

Lange her? Weit weg? Lange her, ja, über 60 Jahre. Weit weg, nein. Kurt Gerstein wurde zwar am 11. August 1905 in Münster geboren. Seit 1911 lebte er aber im Saarbrücker Stadtteil St. Arnual. „Gerstein hat sehr an Saarbrücken gehangen, er war St. Arnualer“, sagt Stefan Weszkalnys. Er war diesem Stadtteil so verbunden, dass er seinen erstgeborenen Sohn 1939 Arnulf nannte.

Stefan Weszkalnys ist Referatsleiter im saarländischen Kultusministerium. Er hat die Geschichte von Gerstein zusammen mit dem Journalisten Dieter Gräbner aufgeschrieben. Die Geschichte eines Mannes voller Widersprüche, eines Mannes, der „aus ehrenhaftem Anlass in die SS gegangen, ins Zentrum des Bösen vorgedrungen ist“, um als Zeuge gegen diejenigen auszusagen, die verantwortlich waren für das große Morden, wie Weszkalnys erklärt. Ein Mann der als „tragischer Held“ in einer Pariser Gefängniszelle endete. *ols*

◆ „Der ungehörte Zeuge“ von Dieter Gräbner und Stefan Weszkalnys“, ist im Comte-Verlag erschienen. Das Buch hat 171 Seiten und kostet 14,90 Euro.